

Bericht 1958 über Aufnahmen auf den Blättern Wald (151/2), Hohe Fürlegg (152/1) und Dreiherrnspitze (151/4)

von FRANZ KARL (auswärtiger Mitarbeiter)

Die diesjährigen Begehungen sollten in erster Linie die Grenze des Venedigergranit (Tonalitgranit und tonalitische Gneise) gegen Norden auf den Grenzkämmen zwischen Habachtal und Krimmlerachtal aufklären. Weiter wurden die Verhältnisse am Ostende des Venedigergranitvorkommens in der Ostflanke des Kratzenberges untersucht.

Zu den schon in früheren Berichten genannten Beobachtungen, wonach der Venedigergranit im hintersten Habachtal, Hollersbachtal und Gschlößtal fingerartig in die Luft aushebt, ergänzen sich die feldpetrographischen Beobachtungen an der Ostflanke des Kratzenberges. Es dominieren metatekte Biotitplagioklasgneise, aplitisch injizierte Glimmerschiefer, Gneise und Metabasite sowie eine konkordante Venedigergranitlage, die in der NE-Wand des Seekopfes aushebt. Insgesamt sprechen die feldgeologischen Beobachtungen im streichenden Ausgehen am Ostende des Venedigergranits für primär magmatischen Parallelkontakt mit den geschieferten Hüllgesteinen.

Sehr aufschlußreich hinsichtlich des Verhältnisses von Intrusion und Tektonik ist der Kontakt Venedigergranit zu Metabasit im Gehänge östlich des Leiterkogels (Grenzkamm Habachtal—Untersulzbachtal). Dort sind 5 m mächtige, einwandfrei diskordante Aplitgänge vom Granit in den Amphibolit zu verfolgen. Sie erlebten keine größeren Dislokationen und belögen für diesen Bereich eine autochthone, nachtektonische und daher sicher alpidische Platznahme des Granits. Die generelle B-Achsen- und s-Flächenlage vom Habachkees bis zum Leiterkogel ist folgende: B N 62 E 17—20 W; s N 61 E 10—60 N.

Im Grenzkamm zwischen Ober- und Untersulzbachtal wurde die Grenze Venedigergranit (Tonalitgranit und tonalitische Gneise) zu Augen- und Flasergranit bei P. 2106 südlich „Steinrinn“ in einer Breite von 150—200 m festgestellt. Im unmittelbaren Grenzbereich berühren sich tonalitische Gneise und Flasergranite. Die Grenzzone zeigt starke tektonische Zerrüttung und keine Aplitite. Letzteres ist verständlich, weil die tonalitischen Gneise im Verbands des Venedigergranits als tonalitierte, ehemalige Biotitplagioklasgneise angesehen werden. Diese Gneise, die feldgeologisch nicht immer von den Granitgneisen zu trennen sind, sind besonders häufig im Raume zwischen Kürsingerhütte und Steinrinn anzutreffen. Ihre Paragesteinsnatur wurde eben in diesem Bereich erkannt; unter anderem durch allmähliche Übergänge in eine weniger metamorphisierte Paragneiseinfaltung mit einer Fe-Quarzitschichtlage an der Felsrippe zwischen Keeskar und Steinkar.

Die B-Achsen- und s-Flächenlagen in diesem Raume sind: s N 51 E 60 N; B N 56 E 25 W.

Zusätzlich zur oben genannten Einfaltung in der Felsrippe zwischen Keeskar und Steinkar wurde eine noch größere derartige Syncline am Keeskogel-SSE-Grat festgestellt. Hier findet man neben Biotitplagioklasgneisen und Metabasiten auch Augen- und Flasergranite eingefaltet. Diese Einfaltung streicht konkordant zur generellen B-Achse und ist vom Keeskogel-SSE-Grat bis zum Schwarzen Hendl zu verfolgen.

Genetisch interessant waren Beobachtungen an den Gletscherschliffen der Keeskogel-Südflanke. Sie zeigen einwandfreie Intrusivkontakte (Parallelkontakt und Querkontakt) zwischen Tonalitgranit und tonalitischen Gneisen. Außerdem sind diskordant und parallel zum s-Flächengefüge kleinere Hornblendintrusionen feststellbar, die jünger als der immigrierende Tonalitgranit sind.

Die generelle s-Flächenlage mit N 60 E 56 N an der Keeskogel-Südflanke im Vergleich mit der s-Flächenlage in den ausgeaperten Stellen der Nordwestflanke des Großvenedigers, die etwa N 60 bis 80 E 10—20 S liegen, besagt mit großer Wahrscheinlichkeit, daß zwischen Keeskogel und Großvenediger die Kulmination des Venedigergranits liegen muß. Beobachtungen an der NE-Fortsetzung des Großen-Geiger-Nordgrats

zeigen im Venedigergranit Wellungen im 100 m-Bereich und sprechen für eine plissierte Kulmination.

Der NS-Kamm zwischen Krimmlerachental und Obersulzbachtal vom Krimmler Törl nach Norden bis zur Schlieferspitze besteht überwiegend aus Venedigergranitgneis (vergneister Tonalitgranit und tonalitischer Gneis). Großwellige Faltung (40—100 m) und gleichgerichtete Scherungsachsenbildungen charakterisieren das tektonische Gefüge dieses Bereiches. Neben kleineren Paragneiseinfaltungen von oben her, die nur im Kammbereich zu beobachten sind, existieren drei Einfaltungen, die bis zur Höhenlinie 2600 m und darunter reichen. Die bedeutendste und auch mächtigste dieser enggeschlossenen Mulden überquert nordwestlich P. 3126 den Kamm und konnte vorläufig bis zum Schlieferschartl kartiert werden. Sie besteht aus tonalitischem Gneis mit hybriden Randpartien zum Tonalitgranit und führt eine 10 m mächtige konkordante Lage von Augen- und Flasergranit. Die günstigen Beobachtungsmöglichkeiten im Raume des Schlieferschartls zeigten, daß die Flasergranitlage im Parallelkontakt zu den umgebenden tonalitischen Gneisen steht, wobei die gleichen Gefügebilder zu erkennen sind, wie sie die Parallelkontakte zwischen Tonalitgranit und tonalitisierten Paragneisen an benachbarten Stellen zeigen. Starke Tektonisierung unterscheidet sie neben anderen von den letzteren Kontakten und führt aus den Feldbeobachtungen zur Annahme, daß ihre Platznahme vor jener der Tonalitgranite erfolgte. Diese Einfaltung kann möglicherweise im Streichen bis zu der gesteinsmäßig ganz ähnlich zusammengesetzten Einfaltung am Keeskogel-SSE-Grat verfolgt werden. Es würden dann die eisenreichen Quarzite der Gletscherschliffe vor der Obersulzbachkeeszunge sowie die Eisenquarzite und Paragneise der Felsrippe zwischen Keeskar und Steinkar die Verbindung herstellen.

Die generelle B-Achsenlage und s-Flächenlage im Raume Krimmler Törl—Schlieferschartl ist folgende: B N 55 E 24 W, s N 51 E 65 S—36 N.

Herrn Dr.-Ing. H. KRAUSE (Clausthal) sei für die Begleitung und anregenden Diskussionen gedankt.

Aufnahmebericht 1958 über Blatt „Köflach—Voitsberg“ (1:10.000)

von VIKTOR MAURIN (auswärtiger Mitarbeiter)

Die schon vor Jahren begonnene Detailkartierung dieses Raumes konnte nunmehr mit der Zielsetzung der Erstellung einer geologischen Spezialkarte des Köflach—Voitsberger Kohlenreviers und seiner Umrahmung fortgesetzt werden. Im Sommer 1958 wurde der NW-Teil des geplanten Blattes aufgenommen.

Das Amt der Steiermärkischen Landesregierung hat in dankenswerter Weise die Ausarbeitung der topographischen Unterlage im Maßstab 1:10.000 übernommen. Vielfältige Unterstützung bei meinen Arbeiten fand ich von seiten der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft und der Wasserwerksgenossenschaft Köflach-Voitsberg. Zu besonderem Dank bin ich den Herren wirkli. Hofrat Dipl.-Ing. F. HÖDL und Ing. W. KOTTÍE von der Steiermärkischen Landesregierung, Bergdirektor Dipl.-Ing. R. HAASE, Dipl.-Ing. H. ERNET, Dipl.-Ing. L. LACKENSCHWEIGER von der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft und Direktor Dipl.-Ing. A. HÖNNINGER von der Wasserwerksgenossenschaft verpflichtet.

1. Kristallin und Altpaläozoikum

Im W und NW greift das Kartenblatt auf das Kristallin des Stubalpenostrandes über. Eine eingehendere Gliederung dieser Gesteinsserie wurde wegen der räumlichen Beschränktheit des hier erfaßten Bereiches nicht angestrebt, mit der von CZERMAK u. HERITSCH 1923 gegebenen Darstellung konnte im allgemeinen das Auslangen gefunden werden. Lediglich bei der Verfolgung eines auf der „Stubalpen-Karte“ etwas schematisch dargestellten Marmorbandes in den Hirscheggergneisen zeigte sich, daß dieses im Abschnitt, in dem es die Frei-Göbnitz queren